

## Kooperation und Qualifizierung als Zukunftsanforderungen an die bäuerliche Agrarproduktion der BRD: zum Beitrag der sozialwissenschaftlichen Theorie und Analyse

Sauer, Matthias

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Sauer, M. (1989). Kooperation und Qualifizierung als Zukunftsanforderungen an die bäuerliche Agrarproduktion der BRD: zum Beitrag der sozialwissenschaftlichen Theorie und Analyse. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 693-696). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-146145>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## **Kooperation und Qualifizierung als Zukunftsanforderungen an die bäuerliche Agrarproduktion der BRD. Zum Beitrag der sozialwissenschaftlichen Theorie und Analyse**

Matthias Sauer (Giessen)

1. Im Mittelpunkt des Aufsatzes steht eine kritische Darstellung des aktuellen Standes der sozialwissenschaftlichen Diskussion über die Agrar- und Bauernfrage im Kapitalismus. Behandelt werden die daraus folgenden unterschiedlichen Bewertungen von landwirtschaftlichen Familienbetrieben und bäuerlicher Wirtschaftsweise am Ende der 80er Jahre und ihre Perspektiven im Hinblick auf Kooperation und Qualifizierung. Die Sozialwissenschaften greifen mit ihren Analysen und ihren Theorien bewusst oder unbewusst in die Hegemonie- und Legitimationskämpfe um die Wege in die Zukunft ein. Sie zeigen verschiedene Handlungsperspektiven auf, benennen unterschiedliche Akteure und liefern dafür jeweils Begriffsmuster und Erklärungsmodelle, die in den politischen Auseinandersetzungen eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Sie müssen daher selbst einer ständigen Kritik unterzogen werden.

2. Die Agrarkrise der 80er Jahre markiert vor dem Hintergrund revolutionärer Umbrüche der gesellschaftlichen Produktions- und Reproduktionsbedingungen im globalen Massstab das Ende des spezifischen Weges der einzelbetrieblichen Entwicklung und kapitalistischen Integration der Landwirtschaft der BRD, wie er seit 1949 beschritten wird.

In der politischen und wissenschaftlichen Diskussion über Zukunftsanforderungen und Zukunftschancen bekommen im Hinblick auf die gewandelten gesellschaftlichen Erwartungen zwei Forderungen einen zentralen Stellenwert: Erstens die Vermittlung verschiedenartiger, neuer Qualifizierungsinhalte und zweitens die Verstärkung von Initiativen zur Errichtung neuer Kooperations- bzw. Integrationsformen. Beides betrifft nicht nur die Ebene der Vermarktung, sondern nimmt zunehmend direkten Einfluss auf Organisation, Kombination und Durchführung der Produktion selbst.

Übersehen wird vielfach, dass dabei in der Praxis zwei Wege und Ausrichtungen vorzufinden sind. Charakteristisch für den ersten ist eine forcierte Auflösung der traditionellen bäuerlichen Wirtschaftsweise, überwiegend unter Beibehaltung der familienbetrieblichen Hülle. Erklärtes Ziel ist, eine weitgehende Anpassung der Landwirtschaft an die kapitalistischen Verwertungsinteressen.

Das Ergebnis wäre eine funktionale Aufspaltung der Agrarstruktur in abhängige Vertragsproduzenten und industrieähnliche Agrarfabriken einerseits, sowie in staatlich bezahlte Landschaftspfleger andererseits (einschliesslich Vorruhestand für Bauern und Flächenstillegung). Beim zweiten Weg handelt es sich um eine in den 70er Jahren entstandene Alternative, die gekennzeichnet ist durch neue Formen der Abstimmung von bäuerlicher Nahrungsproduktion mit konkreten

Forderungen der Gesellschaft hinsichtlich Ernährung, Landschaftserhaltung und Umweltschutz.

Hierzu sind direkte Kooperationsbeziehungen zwischen Bauern, Verbrauchern, Vermarktern, Verarbeitern, Umweltschützern und anderen gesellschaftlichen Gruppen entstanden, die bestimmte, konkret benannte Qualifizierungen und Leistungen beinhalten. Ausgangspunkt dafür sind gerade mit Blick auf das ungelöste Welthungerproblem und auf den Weltagrarhandel jeweils die Möglichkeiten und Gegebenheiten auf lokaler und regionaler Ebene. Beide Wege sind heute in der BRD vorhanden, überlagern sich sogar teilweise und haben dennoch entgegengesetzte Vorzeichen und Ziele.

Wenn gesagt werden kann, dass die Ausrichtung auf maximale Gewinne dominiert, bezieht sich das eher auf die bisherigen und aktuellen Vorgaben der Agrarpolitik, als auf den Charakter der Mehrzahl der noch vorhandenen bäuerlichen Familienbetriebe. Unübersehbar ist jedoch, dass die praktischen Erfahrungen und daran geknüpfte politische Forderungen im Zusammenhang mit der genannten Alternative eine grössere Bedeutung erhalten. Der Abbau der landwirtschaftlichen Marktordnungen hat eine direkte Konfrontation beider Wege zur Folge.

3. Ausgehend von einer Kritik an der verbreiteten Auffassung, dass die Bauern im Kapitalismus lediglich Objekt des geschichtlichen Prozesses sind, werden die Beiträge der Modernisierungsdiskussion in der BRD und die international geführte Debatte über Theorien der einfachen Warenproduktion einander gegenübergestellt. Die ursprünglich auf Karl MARX zurückgehenden Kommodifizierungstheorien unterscheiden sich erheblich von den modernisierungstheoretisch orientierten Ansätzen.

Zunächst wird dazu die Analyse von Handlungspotentialen und Handlungsperspektiven der bäuerlichen Familienlandwirtschaft durch Agrarökonomie, Agrarsoziologie und allgemeine Soziologie in der BRD einer Kritik unterzogen. Zusammenfassend ist als ein genereller Mangel bei der Anwendung von Modernisierungstheorien auf die Agrar- und Bauernfrage im Kapitalismus festzustellen, dass sie die Komplexität und Widersprüchlichkeit der gesellschaftlichen Macht- und Handlungsstrukturen nicht ausreichend erfassen und erklären.

Eine überwiegend deskriptive Betrachtung und die schematische Analyse führen durchgängig zu der Konsequenz, dass der behauptete Dualismus zwischen "traditionellem", d.h. landwirtschaftlichem, und "modernem", d.h. industriellem, Sektor oder "Segment" entweder als unaufhebbar eingestuft oder aber dessen bereits weitgehende Auflösung (durch Zerstörung oder Zerfall des Traditionellen) konstatiert wird - oder beides gleichzeitig. Die Zukunftsperspektiven lauten daher: Anpassung, "Kolonialisierung" oder Konservierung.

Die Konzeption der einfachen Warenproduktion hat in den 70er und 80er Jahren eine intensive Weiterentwicklung erfahren. Der Anspruch ist, mit ihrer Hilfe eine bessere Beschreibung und Erklärung der Persistenz von bäuerlichen Familienbetrieben unter kapitalistischen Bedingungen zu erreichen. Die wichtigsten Beiträge von H. BERNSTEIN, H. FRIEDMANN und J. CHEVALIER

werden vorgestellt. Letzterer hat die bisher überzeugendste Konzeption entwickelt. Darin geht er von der Ausbeutung der Bauern durch das Kapital aus und zieht zur genauen Analyse die MARXsche Theorie der formalen und realen Subsumtion heran.

Hinsichtlich der Bedeutung und Wirksamkeit "nicht-kommodifizierter" sozialer Prozesse und Relationen bedürfen die Theorien der einfachen Warenproduktion jedoch einer Erweiterung und Ergänzung. Hierfür wird die "Theorie der Praxis" von P. BOURDIEU als parallel anzuwendendes Erklärungskonzept vorgestellt. Im Mittelpunkt steht der "Habitus"-Begriff, der auf einer soziologischen Rekonstruktion und Erweiterung der Klassen- und des Kapitalanalyse von MARX basiert. Der (Klassen-)Habitus und das jeweils verfügbare Kapital bilden die Grundlage für die Bestimmung "homogener Klassen" und einer Typologisierung ihrer Merkmale, Eigenschaften und Verhaltensweisen.

4. Dem theoretisch wie praktisch fatalen Dualismus zwischen Objektivismus und Subjektivismus in den modernisierungstheoretischen Konzepten wird durch die beiden vorgeschlagenen theoretischen Alternativen eine Auffassung der "Dualität von Struktur" (A. GIDDENS) entgegengesetzt, worin sich gesellschaftliche Strukturen und individuelles Handeln wechselseitig bedingen und beeinflussen und woraus sich Reproduktion und Veränderung sozialer Verhältnisse ableiten.

Eine Beurteilung der Zukunftsanforderungen aus dieser Sichtweise kommt zu dem Ergebnis, dass der Gegensatz zwischen bäuerlich ausgerichteten Kooperationsformen und kapitalistischer Integration direkt den Charakter und die Eigenschaften der landwirtschaftlichen einfachen Warenproduzenten berührt. Die enge Verknüpfung von Produktion und Vermarktung führt dazu, dass beide Wege nicht mehr auf den Aspekt des Warentauschs beschränkt bleiben, sondern direkt die Stellung der Familienbetriebe als selbständige Arbeitskollektive mit eigenen Produktionsmitteln verändern.

Die reine Tauschwert- bzw. Gewinnorientierung und der fortschreitende Übergang von einer formalen ("indirekten") zur realen ("direkten") Unterordnung und Integration der Familienbetriebe auf dem bisher dominierenden Weg gerät in zunehmenden Konflikt mit konkreten gesellschaftlichen Gebrauchswert-Forderungen an die Landwirtschaft. Zudem stösst beides auf den Widerstand der bäuerlichen Familien als unmittelbare Besitzer der agrarischen Produktionsmittel und als feste Kollektive mit einer spezifischen Arbeitsteilung und Wirtschaftsweise. CHEVALIER spricht in diesem Zusammenhang von einem "kulturellen Widerstand" der einfachen Warenproduzenten gegenüber weiterer Kommodifizierung und vollständiger Subsumtion.

Die Chancen für die Durchsetzung und Verbreitung einer alternativen Entwicklungsrichtung werden grösser. Entsprechende neue, direkter an Gebrauchswerten orientierte Kooperationsformen stehen jedoch ebenfalls vor spezifischen Problemen, die als Unterscheidung und Abgrenzung zwischen dem bäuerlichen Habitus und dem Klassenhabitus urbaner Bevölkerungsgruppen beschrieben

werden. Deren Stabilität basiert nach BOURDIEU hier wie dort auf dem Konkurrenzkampf isolierter Einzelner (bzw. Familien).

Notwendig für ihre Überwindung ist eine "Umwertung der Werte", die zur Entstehung handlungswirksamer neuer Konstellationen in der Zusammensetzung und den Eigenschaften "homogener Klassen" führt. Welcher Weg in der Zukunft letztlich beschritten wird, hängt nicht alleine von den Bauern, sondern insgesamt vom Ausgang der revolutionären Umbrüche in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen ab.

## **Konstruktion und Destruktion von Sinn in der landwirtschaftlichen Arbeit**

Oskar Kölsch (Göttingen)

Eine Folge der Modernisierung des Lebens und Arbeitens in der fortgeschrittenen Industriegesellschaft ist die Notwendigkeit, permanent sich selbst Sinn in seinem Leben zu bilden. Man muss in der modernen Gesellschaft bewusst die Einheit mit sich selbst, mit der Natur und mit den Mitmenschen produzieren, da die "Entzauberung" der Welt die fraglos vorhandenen Bedeutungen und Sinngehalte des Lebens, die lebensweltlichen Bindungen, zunehmend überlagert und zerstört.

In der Landwirtschaft ist dieses Sinnproblem von besonderer Bedeutung, weil zum einen der Prozess der Modernisierung die lebensweltlichen Bindungen zu den Mitmenschen in den Dörfern und zur Natur nur relativ unzureichend überlagert hat. Zum anderen ist der Bereich der landwirtschaftlichen Produktion in den letzten 30 Jahren von einer radikalen technischen Modernisierung und Anpassung an das industrielle System betroffen. In diesem Zusammentreffen der "zwei Welten" erleben die Landwirte den Prozess der Modernisierung ihrer Welt eindeutig und können die Überlagerung ihrer Lebenswelt eher bewusst wahrnehmen.

### *Konstruktion von Sinn in der landwirtschaftlichen Arbeit*

In 43 themenzentrierten Intensivinterviews mit Landwirten aus Niedersachsen bin ich zu folgenden Erkenntnissen bezüglich der Bedeutung der landwirtschaftlichen Arbeit für die Schaffung von Sinn im Leben gelangt.

Die meisten Landwirte fühlen sich in unserer Gesellschaft ökonomisch, sozial und politisch marginalisiert. Trotz dieser Marginalisierung hat die landwirtschaftliche Arbeit für viele einen so hohen Sinngehalt, dass sie möglichst lange diese Arbeit weiterführen wollen. Ein wichtiger Grund besteht darin, dass die landwirtschaftliche Arbeit für den Landwirt im Vergleich zur Arbeit in der Industrie sinnvoller erscheint. Die Vorzüge der Industriearbeit werden in der geringeren Arbeitsbelastung, der vermehrten Freizeit und der besseren Entlohnung der Arbeit gesehen. Demgegenüber bewerten jedoch viele Landwirte die Vorzüge der landwirtschaftlichen Arbeit höher, insbesondere wurden folgende Vorzüge herausgestellt: der direkte Umgang mit der Natur, die Bindungen und Anpassungen an Tages- und Jahreszeiten und das Wetter, die Vielseitigkeit in der Arbeit, die